

Zeitschrift: Kirchenzeitung für die katholische Schweiz
Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher
Band: 2 (1850)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchenzeitung

für die katholische Schweiz.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Solothurn, Sonnabend den 20. Juli.

Die Kirchenzeitung erscheint jeden Sonnabend einen Bogen stark und kostet in Solothurn für 3 Monate 12½ Bg., für 6 Monate 25 Bg. franko in der ganzen Schweiz halbjährlich 28½ Bg., in Monatsheften durch den Buchhandel jährlich 60 Bg. 4 fl. oder 2½ Rthlr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung.

„Name: Gezählet hat Gott dein Reich und macht ihm ein Ende. Thelak: Gewogen wardst du auf einer Waage und zu leicht erfunden. Phares: Getheilt wird dein Reich und den Medern und Persern gegeben.“ Dan. 5, 26—28.

Bestellungen auf die Kirchenzeitung für das 2te Halbjahr werden immer noch angenommen von jedem Postamte so wie auch von der Expedition. Preis franco in der ganzen Schweiz 28½ Bg.

Ein Blick auf Babel und Chaldäa

in antiquar-historischer Hinsicht, als Seitenstück zu

„Ninive und seine Alterthümer.“

„Als Nebukadnezar auf der Burg zu Babylon wandelte, hub der König an und sprach: Ist das nicht die große Babylon, die ich zur Wohnung des Königs erbauet, durch meine starke Macht und zu Ehren meiner Herrlichkeit?“

Daniel 4, 27.

II.

Das neue, zweite Babel in seinen Trümmern.

Mit wenigen Worten berührte Moses den kolossalen Bau des Babelthurmes, um seiner nicht mehr näher zu erwähnen; als ein unvollendetes Denkmal menschlichen Uebermuthes stand er da mit der um ihn herum gebauten Stadt, die, so lange die indessen schnell erblühende, unferne Weltstadt Ninive stand, sich zu keiner Bedeutung erheben konnte; Babelthurm und Stadt zerfielen immer mehr, um

sich nie wieder zu erheben, als ruhte der Fluch auf ihnen; ungeheuere Trümmer nur verkündeten ihr müßiges Dasein und verkündeten es jetzt noch, nach mehr als vier Jahrtausenden — sie standen beide auf der Westseite des Euphrats, wo, wie gesagt, jetzt Riffer liegt.

Erst nach vielen, langen Jahrhunderten spricht die hl. Schrift wieder, sprechen die Profanauctoren von einem Babel, oder Babylon — es ist ein neues, zweites Babel, unfern und weiterhin gen Nordosten vom erstern, auf der Ostseite des Stromes, mehrere Stunden entfernt vom uralten Babel, links am Flusse um das jetzige Hillah herum, durch eine Brücke mit der rechten Seite des Euphrats verbunden, die stolze Babel, die nach dem Sturze Ninive's, 606 vor Christus, Weltstadt wurde in der großen Furt; die erstaunungswürdigen Ruinenhügel derselben beschreiben uns die jüngsten Reisenden und Alterthumsforscher, Deutsche, Franzosen und Engländer also:

Zwischen Bagdad im Norden und Bassora im Süden, den zwei neuen Araberstädten, liegen die Ruinen von Neu-Babel in ihrem kolossalen Umfange, auf einer außerordentlich weiten Ebene, in vielen isolirten Gruppen zerstreut — eine gigantische Masse von Trümmern und Schutthaufen; diese liegen im Blachfeld auf theils fruchtbarem, theils sandigem Boden, den der Euphrat in sanftem Laufe durchzieht, gerade im Süden von Bagdad auf dem Wege nach Hillah, das etwa 10 deutsche Meilen von jener Stadt ent-

fernt ist. Bei Mohawil-Khan fangen die Ruinen an und reichen 2 deutsche Meilen weit südwärts bis Hillah, größtentheils auf dem Ostufer des Euphrats, und sind von drei großen Erdwällen und dem Strome in einem länglichen Quadrate begränzt; dieser ganze Raum ist mit Erdhügeln und Backsteinen besetzt, welche die Regenwasser nach allen Richtungen hin zerrissen und verbreitet haben, so daß die ganze weite Strecke mit Ziegeln, Backsteinen, Scherben, Erdpech *rc.* wie überfäet erscheint. Diese Erdwälle bilden drei Hauptgruppen; die südlichste, etwas über 3000' lang und 50' hoch, ist noch nicht untersucht, weil die Erlaubniß dazu schwer zu erlangen sein dürfte; denn sie birgt das Grab eines großen mahomedanischen Heiligen, des Ali.

Die zweite Gruppe wurde von Beauchamp untersucht; sie ist in der Mitte des genannten Raumes und soll sehr merkwürdige Funde geboten haben! Im Innern der Hügel sind Gänge und Höhlen, die oft zusammensürzen; Regenwasser furchten Schlünde darin; die Backsteine und Zylinder sind voll von Keilschriften, die Ziegel meistens schön und wie jüngst erst gebrannt, gefirnißt, die Farbe ist glänzend; darunter Marmorstücke, Marmorfragmente, Mauerwerk mit Kalkmörtel, Statuen, Statuetten; Nicht grub einen kolossalen Löwen schon vor 5 Decennien da aus, freilich nicht von künstlicher Arbeit.

Die dritte Hauptgruppe bilden die ebenfalls ungeheuern Trümmer des Mucalibe, d. h. Drunter und Drüber! Es sind die Trümmer des Nebukadnezar'schen Belustempels, eine der größten Ruinen nach der des Babelthurmes; sie sind 200' lang, 150' breit, die Seiten sind, wie die der Pyramiden in Aegypten, genau nach den vier Weltgegenden gerichtet, bestehen aus neugebrannten Backsteinen mit Kalkmörtel, Weidenzweigen und Bitumen verkittet, und alle Backsteine sind wie in Ninive mit Schriften bedeckt; der ganze Schutthausen ist mit einer Unmasse von Bruchstücken, Backsteinen, Töpferwaaren, Kieseln, glasteten Ziegeln, Schlacken, Muschelschalen, Glasstücken, Perlmutter *rc.* überschüttet; fragt man erstaunt den Araber: Woher das Alles? so antwortet er schnell: „Von der Sündfluth“. Am Schutthügel umher sind Stacheln von Stachelschweinen, Löcher für Eulen und, wie die Umwohner sagen, „für Dämonen und Satyren!“

Der Belustempel war weitaus das berühmteste Gebäude der Stadt Neu-Babel und gehörte nebst den ungeheuern Mauern, von denen jedoch jede Spur aus einer unten anzugebenden Ursache verschwunden ist, zu den sogenannten sieben Weltwundern; die Höhe desselben mag der des Babelthurmes fast gleich gekommen sein. Von außen angebrachte Treppen, die in die Munde gingen, führten hinan, und gaben ihnen von Außen das Ansehen von übereinander gebauten Stockwerken, wie beim Babel-

thurm; jedes höhere Stockwerk hatte einen kleinern Durchmesser; für die Hinansteigenden waren Ruheplätze; das oberste Stockwerk scheint das Sanktuarium gewesen zu sein; hier befand sich auch eine der berühmtesten Anstalten des Alterthums, die Sternwarte der Chaldäer, d. h. der gelehrten Priesterkaste der Babylonier; sehr merkwürdig waren auch die großen, mächtigen Mauern um die ganze Stadt, die im Umfange mehr als 22 Stunden hatten!

Diese und noch mehrere andere sind die Schutthausen und Ruinenhügel des ersten und des zweiten Babels, die die französischen und besonders nun die englischen Alterthumsforscher seit etwa einem Jahr besucht und in Angriff genommen, und wo sie bereits die interessantesten, ja erstaunenswürdigsten Funde gemacht haben sollen; der offizielle Bericht darüber wird der wissenschaftlichen Welt gewiß nicht lange vorenthalten werden! Bisher transpirirten nur kurze, briefliche Nachrichten, die die „asiatische Gesellschaft zu London“ vorläufig in der „literary gazette“ mittheilte.

III.

Skizze der Geschichte Neu-Babel's und Chaldäa's.

Wie gesagt, beobachtet die hl. Schrift, nach der Erzählung des Baues des Babelthurmes, ein tiefes Still-schweigen über Babel selber bis in's 7. Jahrhundert herab, also während eines Zeitraumes von wenigstens 14 Jahrhunderten; alle Länder und Reiche herum mußten der Größe und Macht der Assyrier und der dasigen Weltstadt Ninive huldigen, nicht daß nicht auch Babel von Zeit zu Zeit Gedanken der Unabhängigkeit faßte und durchzuführen suchte, so z. B. meldet uns die Genesis XIV. von einem Könige Amraphel von Sennaar, d. h. von Babylonien zu Abrahams Zeiten; es ist uns ferner der Kanon des Ptolemaeos, d. h. ein aus alten Chronologen geschöpftes Verzeichniß von babylonischen Königen seit 747, aufbewahrt, das mit Nabonassar beginnt; aber die Unabhängigkeit scheint immer nur kurze Zeit gedauert zu haben; Babel fiel immer bald wieder unter die assyrische Botmäßigkeit und bildete lange Jahrhunderte hindurch nur ein Vasallenkönigthum, oder hatte assyrische Prinzen zu einstweiligen Herrschern; das erhellet klar aus einzelnen Daten der hl. Schrift; so wurden unter dem assyrischen Salmanassar um 730 auch Babylonier als Kolonisten in das eroberte Samarien verpflanzt. (IV. Könige 17, 24.)

Raum 2 Decennien später jedoch, zur Zeit des assyrischen Königs Sanherib um das Jahr 713 v. Chr. wird uns bei Jesaias 39. ein babylonischer König Merodach Baladan genannt, der sich um die Freundschaft des Königs von Juda bewirbt*); aus den übriggebliebenen Fragmenten des

*) Merodach Baladan, der Sohn Baladans, König von Babylon

chaldäischen Geschichtschreibers Berosus (er lebte zur Zeit des syr. Königs Antiochus Soter um 270), wissen wir, daß just damals der babylonische Vasallenkönig das assyrische Joch abgeschüttelt hatte, Merodach Baladan wurde jedoch von seinem Nachfolger Belibus ermordet; nach kurzem Zwischenraume unterwarf aber Sanherib die Babylonier wieder dem assyrischen Scepter und herrschte daselbst durch seinen Sohn Esarhaddon, der später seinem Vater auf dem Throne zu Ninive folgte; so erzählt uns das Chronikon des Eusebius und Hieronimus. Die Residenz dieser assyrischen Vasallenkönige scheint bis zu Ende des 7. Jahrhunderts immerhin in der uralten mosaïschen Babelstadt auf der Westseite des Euphrats, um den Babelthurm, gewesen zu sein, wo jetzt Riffer liegt.

Aber gegen die Reize des 7. Jahrhunderts v. Chr. um 610–608 ging eine mächtige Umänderung der Dinge an der großen Furt, links und rechts an den beiden großen Wasserströmen, vor; das eine uralte Weltreich stürzte und machte einem neuen Platz, das assyrische dem chaldäisch=babylonischen!

In den nördlichen Gebirgsgegenden Assyriens hauste nämlich ein uraltes, abgehärtetes armes Bergvolk, da es noch später Xenophon mit seinen 10,000 Griechen traf (Anab. IV, 3. et V. 5), und wo jetzt noch ihre Abkömmlinge, die Kurden, wohnen; sie hatten seit Jahrhunderten als Mietstruppen den Assyriern gedient; ihnen gaben denn auch um den Anfang der Aera Nabonassari 747 v. Chr. die Assyrier Wohnsitz in Chaldäa, und die neuen Ansiedler ließen sich sehr zahlreich in dem fruchtbaren Lande der Kanäle nieder, und spielten bald eine so bedeutende Rolle, daß Babel wieder einmal vom assyrischen Joch sich losreißen und sich einen unabhängigen König geben konnte, den Chaldäer Nabopolassar; dieser verband sich sogleich mit den Feinden Assyriens, mit den Medern und Persern unter ihrem Könige Kyarares, Beide vernichteten mit vereinten Kräften die assyrische Monarchie, nachdem sie im dritten Jahre der Belagerung 606 die feste Stadt Ninive erstürmt hatten. Im Osten des Tigris herrschte nun der Mederkönig; in Westen desselben regierten Nabopolassar und sein Mitregent, der Sohn Nebucadnezar oder Na-

sandte Briefe und Geschenke an Gedias (den König von Juda); denn er hatte gehört, daß er krank gewesen und wieder genesen sei. Gedias freute sich über sie, und zeigte ihnen . . . Alles, was sich in seinen Schätzen befand . . . Da sprach Jesaias zu Gedias: „Höre das Wort des Herrn der Heerschaaren: Siehe, es werden Tage kommen, daß Alles, was in deinem Hause ist, und was deine Väter gesammelt haben bis auf diesen Tag, nach Babylon gebracht werden wird . . . Und von deinen Söhnen, die du zeugen wirst, werden sie nehmen, und sie zu Kämmerlingen machen im Palaste des Königs von Babylon.“ (Isai. 39.)

buchodonosor. In wenigen Jahren erlag ganz Westasien und Aegypten selber den siegreichen Waffen des jungen chaldäischen Helden (IV. Könige 23, 30. und II. Chron. 35, 20). Nebucadnezar zieht auch vor Jerusalem und erhält Tribut; nach 3 Jahren aber bricht Juda's König sein Wort und fällt ab; der Chaldäer erscheint das zweite Mal vor Judas Hauptstadt; der König wird abgeführt mit allen Tempelschätzen, mit den Kriegsleuten, Zimmermeistern und Schmieden, und als Schein- und Vasallenkönig sein Dheim Zedekias aufgestellt; bald fällt auch der ab, und Nebucadnezar erscheint nach 9 Jahren das dritte Mal vor Jerusalem, belagerte die Stadt 2 Jahre lang, und als er sie erstürmt, ließ er des Königs Söhne hinrichten, den König blenden, Stadt und Tempel zerstören und den Rest der Einwohner nach Babylonien abführen, wie es geschrieben steht im Klaglied (Psalm 136).

„An den Flüssen Babylons,

Da saßen wir und weinten,

Wenn wir Sion's gedachten.

An den Weiden daselbst

Hingen wir unsere Harfen auf.

Denn, die uns gefangen nahmen,

Forderten ein Lied von uns!

Die uns weggeführt hatten, einen Jubelgesang:

„Singet uns eines von Sion's Liedern!“

Wie sollten wir im fremden Lande

Singen des Herrn Gesang?“

Ein zweites Heer Nebucadnezar's stand längst auch belagernd vor der mächtigen Seestadt Tyrus in Phönizien; die Stadt widerstand tapfer, sei es, daß sie entweder vom Chaldäer Fürsten nach 13 jähriger Belagerung, freilich nur von der Landseite, nicht konnte bezwungen werden*), oder daß sich die Tyrier auf die gegenüberliegende Insel, d. h. auf Neu-Tyros, retteten, wohin sie dann den Welthandel verlegten. Nun wird Aegypten angegriffen und besetzt, der Pharao getödet 583.

Zurückgekehrt als glorreicher Sieger, baute und schmückte Nebucadnezar seine neue Stadt, die er seit mehrern Jahren, nordöstlich vom uralten Babel, am linken Euphrat-ufer hatte anlegen lassen; Herodot sah sie noch im Jahre 444 vor Chr. und beschreibt sie uns so: Er giebt ihr einen viereckigen Umfang von 22 Stunden; „die Stadt liegt in einer großen Ebene; für's Erste läuft um dieselbe ein tiefer, breiter und wasserreicher Graben, sodann eine Mauer, 50 Ellen breit, 200 hoch. Indem sie den Graben ausstachen, machten sie zugleich Ziegel aus der Erde, die durch das

*) Ezechiel 29, 18. — Heeren's Ideen 4. Ausg. 1. Thl. Abth. 2. Gesenius Kommentar zu Jesaias 2. Thl. S. 711.

Graben gewonnen ward und brannten sie in Defen. Hernach bedienten sie sich eines Mörtels von heißem Erdpech, stopften immer zwischen 30 Lagen von Ziegeln Rohrflächten hinein und bauten so zuerst den Grabenrand und zweitens die Mauer selbst auf gleiche Art; aber oben an den beiden äußersten Seiten der Mauer bauten sie Thürme und ließen zwischen diesen Thürmen einen Raum, daß ein Biergespann herumfahren konnte. Auch brachten sie in der ganzen Ringmauer 100 Thore an, durchaus von Erz, und die Pfosten und Oberschwellen desgleichen.“ „Deshalb“, setzt Strabo XVI. bei, „wird diese Mauer, sowie der hängende Garten, unter die sieben Weltwunder gerechnet; dieser Garten bildet ein Viereck; zusammengehalten wird er von Schwißbogen auf würfelförmigem Untergestell, einer über dem andern; die hohlen Untergestelle sind mit Erde gefüllt, so daß sie die größten Bäume beherbergen können; diese Untersätze sind verfertigt aus gebrannten Ziegelsteinen und Erdpech, und nicht nur sie, sondern auch die Bogen und Pfeiler sind aus Backsteinen und Erdpech aufgeführt; die oberste Plattform hat treppenähnliche Aufgänge und an diesen Schneckenförmige Pumpen, durch welche besondere Arbeiter beständig Wasser aus dem Euphrat in den Garten hinausschaffen.“

Nebucadnezar, der das neue Babel östlich vom Euphrat gegründet und es zum Hauptsitz der Herrschaft über ganz Westasien erhob, zur Hauptstadt der großen chaldäischen Monarchie gemacht hatte, regierte 43 Jahre, anfänglich als Mitregent seines Vaters Nabopolassar, dann als Monarch und starb im Jahre 562 v. Chr., wie es scheint, im Wahnsinn, nachdem er durch beständige Kriegszüge und Eroberungen den Staatsschatz so erschöpft hatte, daß seine schwachen Nachfolger das große Reich gegen mächtige Nebenbuhler, besonders gegen die Meder und Perser, kaum behaupten konnten.

Dem Chaldäerfürsten Nebucadnezar folgte sein Sohn Evilmerodach (IV. Kön. 25 und Jer. 52, 31), ein frevelhafter, verhaßter Regent, der länger nicht als 2 Jahre regierte, ermordet vom Schwesterohne Neriglissar; berühmt ist seine Gemahlin Nitocris, die Babylon durch eine kunstvolle Leitung des Stromes gegen die medischen Angriffe sichern wollte; die Beschreibung giebt Herodot I. 185. Neriglissar, der wohl bei Daniel 5, 1 Belsazar genannt wird, schloß ein Bündniß mit dem lydischen König Krösos gegen die medische Macht, wurde jedoch geschlagen nach Justin 1, 7 und Xenophon. Cyrop. 2.

Neriglissar's unmündiger Sohn Laborsorarchob trug den Königsnamen nur 9 Monate; er wurde von Nabonid (den Herodot Babelnet, Daniel aber Darius Medus*) nennt) dem Sohne der Nitocris ermordet. Der

Königsmörder schließt bald die Reihe der chaldäisch-babylonischen Dynastie; er unterstützte den von Cyrus bedrohten lydischen König Krösus; beide Bundesgenossen wurden entthront; dem Lydier wurde, als er schon auf dem brennenden Scheiterhaufen lag, das Leben geschenkt, Babelnet aber verlor im Sturme gegen Babel das Leben. (Daniel 5, 30). Höchst interessant ist Herodots Erzählung, wie Cyrus durch List das feste, stolze Babel in seine Gewalt bekam:

„Seine gesammte Macht stellte Cyrus am Einfluß des Stromes auf, da wo er in die Stadt fließt, und wiederum hinter der Stadt stellte er Andere auf, da wo der Strom aus der Stadt herauskommt, und gab nun dem Heere Befehl, wenn sie sehen würden, das Flussbett mache einen Durchgang möglich, so sollten sie hier in die Stadt eindringen; sodann zog er mit dem schlechtern Heeresheile aufwärts zu dem großen leeren Seebett; indem er dort den Fluß durch einen Rinngaben in das Seebett leitete, machte er eben dadurch, daß sich das alte Bett zum Durchgang eignete, da der Fluß abließ. (Vergl. Isai. 44, 27) Das geschah also, und die dazu aufgestellten Perser drangen durch das Euphratbett und kamen so unvermerkt in die Stadt Babylon — waren ja die ehernen Pforten, die zum Flusse führten, offen gelassen worden! Wegen der Größe der Stadt sollen sogar, während ihre äußersten Theile erobert waren, die in der Mitte wohnenden Babylonier ihre Eroberung nicht bemerkt haben, sondern, da sie gerade ein Fest hatten, ihre Reigen zur selben Zeit getanzt und sich's haben wohl sein lassen, bis sie es endlich des allergewissesten Weges erfuhren. Und so wurde Babylon damals zum ersten Male eingenommen!“

Wir können nicht umhin, hier die merkwürdige Weissagung anzuführen, die Gott durch den Mund des Jesaias gesprochen, beinahe 200 Jahre bevor die Welt von einem Cyrus etwas wußte: „So spricht der Herr zu meinem Gesalbten, dem Cyrus, den ich fasse bei seiner Rechten, um die Völker vor ihm zu unterjochen, die Könige in die Flucht zu treiben, und vor ihm zu öffnen die Pforten; denn die Pforten werden nicht geschlossen werden: Ich will vor dir hergehen, und die Herrlichen der Erde demüthigen; ich will die ehernen Pforten (Babylons) zerschlagen und die eisernen Niegel zerbrechen. Ich will dir verborgene Schätze schenken und heimliche Kleinode, damit du wissest, daß ich der Herr bin, der dich beim Namen gerufen. . . . Ich rief dich bei deinem Namen, ehe du mich kanntest. . . . Ich gürtete dich, ehe du mich kanntest.“ Isai. 45.

Ansicht, der Belsazar oder Baltasar des Daniel sei Labynet, der letzte Chaldäische Fürst, und unter Darius dem Meder sei Xaxares II. König der Meder, zu verstehen.

*) So wenigstens die Annahme vieler. Andere sind indeß der

Babylon und das ganze Chaldäerreich wird mit dem medo-persischen im Jahre 538 v. Chr. vereinigt, 23 Jahre nach Nebucadnezars Tod; unberührt und unbeschädigt blieb der Panzer der Stadt, das ungeheure Mauerwerk rings herum! Erst später, als die Babylonier unter dem dritten persischen Könige, Darius Hystaspis, sich empört und Darius schon im zweiten Jahre die Stadt belagert hatte, wurde sie endlich auch wieder durch Vist und zwar seines Freundes Zopyrus im Jahre 516 zum zweiten Male erstickt; 3000 der Hauptauführer wurden auf Pfähle gespießt, und dieses Mal die Mauern eingerissen und alle Thore abgebrochen, so daß unsere Archaeologen denn auch wirklich keine Spuren von babylonischen Mauern entdecken konnten (Herodot 3. 159). Darius that ihnen auch noch Folgendes: „Weil sie vor Beginn der Belagerung ihre Weiber, der Lebensmittel wegen, größtentheils erwürgt hatten, so legte er den umwohnenden Völkern auf, Weiber nach Babylon zu liefern und zwar den Einzelnen in verschiedenen Lieferungen soviel, daß die Gesamtzahl der Weiber 50,000 ausmachte.“

Außerhalb des Belus-Tempels stand ein großer Altar, auf dem die Chaldäer alljährlich 1000 Talente Weihrauch (das Talent zu 53 Pfund) opferten, so sie dem Beel oder Baal sein Hauptfest feierten; nächst dem Altar stand auch eine Bildsäule 12 Ellen hoch, schwer von Gold; diese hätte schon Darius gerne zu Handen genommen, getraute sich jedoch nicht; aber Xerxes, Darius Sohn, nahm sie und tödete auch den Priester, der ihm untersagen wollte, die Statue anzutasten; ja, er soll sogar, dem Arrian zufolge, den Belustempel selbst arg zugerichtet haben; wenigstens wissen wir, daß er um diese Zeit zerfiel, so daß Alexander der Gr. es unternahm, ihn herzustellen: Strabo meldet, 10,000 Menschen wären bereits 2 Monate beschäftigt gewesen, den Schutt aufzuräumen; der frühe Tod des großen Eroberers vereitelte die Ausführung, 329 vor Chr. Einige Jahre darauf gründete ein neuer Herrscher, Seleucus, sich eine neue Stadt unfern dem zerfallenen Babel und hieß sie Seleucia, und dahin strömten dann so viele Einwohner, daß Babel entvölkert wurde und dem gänzlichen Ruin entgegenging; daß Strabo und Flav. Josephus melden, zu ihrer Zeit schon sei der größte Theil des Stadtbezirktes zerfallen und zertrümmert gewesen, ein anderer Theil sei als Ackerfeld bestellt worden, die noch übrigen Bewohner seien meistens Juden. (Curtius 4, 2. Strabo 16. Flav. Josephus Archaeolog. 15.) — Auf daß da geschähe, was der gottbegeisterte Mann, Jeremias, 600 Jahre v. Chr. prophezeit hatte:

„Wie ist zerbrochen und zer schlagen der Hammer der ganzen Erde, wie ist verwandelt in eine Wüste Babylon unter den Völkern! Es ist ein Land der Ödenbilder,

und ihrer Ungeheuer von Öden rühmet sie sich! Darum sollen inkünftige Drachen und Waldteufel darin wohnen, und nimmer soll Babel bewohnt werden in Ewigkeit, nimmer aufgebaut werden von Geschlecht zu Geschlecht!

„Gleich wie der Herr Sodoma und Gomorra und ihre Nachbarstädte umgekehrt, so wird daselbst Niemand wohnen und kein Menschensohn da verweilen! Und Babel soll zum Steinhäufen werden, zur Wohnung der Drachen, zum Entsetzen und Zischen, weil es keine Bewohner hat.“ (Jeremias 50 u. 51.)

J. B. B.

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Genf. Der Staatsrath hat beschlossen, den katholischen Bewohnern der Stadt einen hinreichenden Platz auf dem neuen Schanzen-Terrain zum Bau einer neuen großen katholischen Kirche einzuräumen weil die bisherige Kirche bei der immer wachsenden katholischen Bevölkerung weit zu klein geworden ist.

— Luzern. Am 22. d. wird zu Hochdorf eine kirchliche Gedächtnißfeier für Hrn. Leu sel. abgehalten werden.

— Obwalden. (Eingesandt) Am 8. d. verstarb in Lungern der Hochw. Hr. Pfarrer Jos. Ignaz Imfeld in seinem 79sten Altersjahre. Er war in Sarnen geboren am 9. Nov. 1771 und widmete sich seinen höhern Studien auf der damals rühmlichst bekannten höhern Lehranstalt zu Solothurn, und vollendete sie in dem Institute des hl. Karl Borromäus in Mailand. Im Jahre 1799 wurde er von der Verwaltungskommission in Zug als Pfarrer nach Lungern gewählt, und verwaltete also diese Pfarrei 51 Jahre lang, und zwar mit klugem Eifer und höchst wohlthätiger Wirksamkeit. Er wurde mit Recht unter die gelehrtesten Seelsorger des Landes gezählt, und genoß wohlverdiente allgemeine Hochachtung. Er war im vollen Sinne des Wortes der Vater seiner Gemeinde, und viele Stürme sind über ihn hingegangen! — Am 10. d. war sein Leichenbegängniß. Seine dankbaren Pfarrkinder strömten von Berg und Thal in Menge zusammen, um die sterbliche Hülle ihres geliebten Seelsorgers mit Thränen kindlicher Liebe zum Grabe zu geleiten. Die Leichenrede hielt der Hochw. Hr. Jos. Imfeld, Pfarrer von Sarnen und bish. Kommissär, über die Worte des hl. Paulus an die Hebräer (XIII. 7.) „Gedenket eurer Vorsteher, welche euch das Wort Gottes verkündet haben; blicket hin auf den Ausgang ihres Wandels und folget nach ihrem Glauben.“ Mit Hinweisung auf das Leben und Wirken des Hingeschiedenen, zeigte er seinen zurückgelassenen Pfarrkindern, wie würdig der verblichene Seelsorger ihres christlich-frommen Anden-

feus sei, und forderte sie auf, ihm dieses Andenken zu widmen durch Bewahrung des Glaubens, den er ihnen verkündet, durch Befolgung der Lehren, die er ihnen so oft an's Herz gelegt, und durch Gebet für den Frieden und die Ruhe seiner hingeschiedenen Seele.

Wahrlich; die Gemeinde Lungern hat durch ihr Betragen gegen ihren Seelsorger bei seinen Lebzeiten und nach seinem Tode gezeigt, wie würdig sie eines guten und treuen Hirten sei. Möge ihr bald wieder ein solcher werden! Dem Hingeschiedenen aber gebe Gott die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm!

— **Nidwalden.** (Eingesandt.) Um der Lüderlichkeit und der daraus entspringenden Armuth nach Kräften zu wehren, sind die neukonstituirten Behörden eifrig bemüht, die Wirthshauspolizei streng zu handhaben und die Uebertreter der dahin bezüglichen Gesetze ohne Ansehen der Person streng zu bestrafen. Die Regierungen erfüllen gewiß ihre Pflicht bestens, wenn sie für eine gute Wirthshauspolizei sorgen, da nicht zu läugnen ist, daß der häufige und unordentliche Besuche der Wirthshäuser überall sehr viel zur Demoralisation des Volkes und zum häuslichen Ruin beigetragen hat. *) Freilich ist noch Manches zu thun, und noch Manches zu beseitigen, wenn Glück und Wohlstand zurückgeführt werden soll. Eine Quelle des Unsegens für ein Land ist ohne Zweifel auch die immer mehr außer Acht gesetzte Heiligung der Gott geweihten Tage. Auch in dieser Beziehung scheint die Regierung von Nidwalden fest entschlossen zu sein, die bezüglichen Landesgesetze ernst zu handhaben. Der w. w. Rath hat aus Auftrag des Landrathes in einem Erlasse mit ernstern Worten an die bestehenden Gesetze erinnert, und sämmtlichen Gemeinderäthen zur strengen Pflicht gemacht, dießfalls in Uebereinstimmung mit dem Polizeiamte zu handeln. In diesem Erlasse, welcher in allen Kirchen verlesen werden mußte, heißt es unter Anderm: „Die H. Obrigkeit, welcher die strengste Pflicht überbunden ist, nicht bloß die Ueberwachung der weltlichen Gesetze anzuordnen, sondern auch vorzüglich die göttlichen und kirchlichen Gebote, Gesetze und Verordnungen zu handhaben, darf die gottesdienstlichen Berrichtungen an solchen

*) Wir vernehmen mit Vergnügen, daß die neue Berner-Regierung auch hierin ernstlich Hand anlegen will. Auffallend ist, wie zu verschiedener Zeit an verschiedenen Orten die Wirthshäuser zur Nachtzeit für Einheimische geschlossen werden müssen. In Nidwalden müssen sie Abends um 9 Uhr geschlossen sein; im Kanton Bern um 10 Uhr; in Luzern um 11 Uhr, und das noch sehr ungenau, denn der Radikalismus findet sein Interesse im Kneipenwesen. Besonders zeigen sich in Luzern die s. g. Stübli-Wirthschaften als sehr verderbliche; es sind dieses Wirthschaften zu ebener Erde, welche die Wirth'e eigens jungen Mädchen übergeben, wodurch eine Art Doppelwirthschaft und Doppelleben entsteht.

Tagen, von denen Gott selbst sagt: „Sie sind meinem Dienste geweiht,“ wie auch an solchen Tagen, welche die kath. Kirche als besondere Festtage angeordnet hat, nicht auf eine so strafwürdige, laue, ärgerliche Weise vernachlässigt sehen. Ihr liegt ob, die geeignet findenden Anordnungen zu treffen, daß einerseits die Entheiligung dieser Tage verhindert, anderseits das Volk zur Besuchung des vor- und nachmittägigen Gottesdienstes angehalten werde, und die Wirths- und Winkelhäuser-Besuche während den gottesdienstlichen Berrichtungen inskünftig unterbleiben.“ Es ist zu wünschen, und wir sind zu der Erwartung berechtigt, die S. Regierung werde es hier nicht beim bloßen Mahnen bewenden lassen, sondern auch erequiren. Sollen die gesellschaftlichen Zustände überall wieder besser werden; so muß vorerst wieder im Allgemeinen ein moralischer christlich-religiöser Sinn und Geist in die Herzen des Volkes zurückkehren oder denselben eingepflanzt werden.

Folgendes sind die Landesgesetze und Verordnungen, welche der w. w. Rath in Erinnerung bringt, und „zu handhaben wissen wird.“

„Bis nach Vollendung des vor- und nachmittägigen Gottesdienstes ist alles Spielen, Regeln und Blattenschießen bei Gl. 10 Buß verboten.“

„Das Tanzen ist während dieser Tage des Gänzlichen verboten.“*)

„Namentlich sind während der 4 Sommermonate an jedem dritten Sonntage, als besonders angeordneten Bitttagen für den ganzen Tag alles Spielen, Regeln, Schießen und andere Ueppigkeiten verboten bei hoheitl. Strafe und Ungnade.“

„Es sollen während des vor- und nachmittägigen Gottesdienstes keine Krambuden geöffnet und kein Obst verkauft werden.“

„Es ist untersagt, an Sonn- und Feiertagen unter der hl. Messe oder Predigt auf dem Plage, dem Kirchhofe oder irgendwo in der Nähe der Kirche herumzusteheren oder zu spazieren, und zwar bei Gl. 5. Buß.“

„Die Wirth'e und Ausschänker sind bei schwerer Verantwortlichkeit und Strafe gehalten, an Sonn- und gebotenen Festtagen während der ganzen Dauer des Gottesdienstes keine Pfarrangehörigen in ihre Häuser aufzunehmen, noch viel weniger denselben Essen und Trinken zu geben oder sie spielen zu lassen.“

— **Bern.** Der Nationalrath hat am 16. d. mit 65 Stimmen beschlossen: „Der Bundesrath ist eingeladen, der Bundesversammlung bei ihrem nächsten Zusammentritte den Entwurf zu einem Bundesgesetz zu hinterbringen, durch welches die ungehinderte Abschließung gemischter Ehen in

*) also ganz anders als an gewissen katholischen Orten, wo man Woche für Woche in den Blättern vielfache Ankündigungen öffentlicher Tanzbelustigungen an Sonntagen lesen kann.

dem ganzen Umfange der Eidgenossenschaft möglich gemacht wird.“ — Zugleich wird der Bundesrath ermächtigt, allfällige Schwierigkeiten, die in Beziehung der gemischten Eben vorliegen oder noch entstehen könnten, im Sinne der eben genannten Schlußnahme zu erledigen. — Wir wissen, daß Hr. Benz Arzt von Siebenen K. Schwyz sich an den Bundesrath gewendet, weil die Regierung ihm, den Kantonsgesetzen gemäß, die Eingehung einer Ehe mit einer Protestantin nicht erlaubt hatte. — Der Bundesrath und eine Minderheit des Nationalrathes waren der Ansicht, die Sache sei und bleibe ledigliche Kantonalangelegenheit.

Frankeich. Am 11. d. ist das Provinzial-Konzil von Rouen eröffnet worden.

Kirchenstaat. Rom. Am 30. Juni wurden in Rom in der Kirche des hl. Ambrosius die beiden Prälaten Mr. J. Alemany und Mr. Ramozotti — der eine zum Bischof von Kalifornien, der andere zum Bischof von Pavia gefalrt. — Das Giornale di Roma berichtet, daß der Kardinal Altieri das Provinzialkonzilium der Provinz Rom, dem Gesetz vom 5. Juli 1831 gemäß, zusammenberufen hat, und dasselbe seit dem 1. Juli in dem Palaste des Kardinals versammelt ist, sofort die Geschäfte beginnend.

— Msgr. Alex. Maciotti, Erzbischof von Colossi, ist zum Coadjutor des Almosners des hl. Vaters ernannt worden. In Folge dieser Ernennung wird die durch Hrn. Maciotti inne gehabte Stelle eines päpstlichen Nuntius in der Schweiz erledigt.

England. Der Hauskaplan des anglikanischen Bischofes von Exeter, Dr. Maskell hat offen erklärt, die Kirche von England sei nach seiner Ansicht gar keine Kirche, und besitze nicht die Gewalt, die priesterliche Weihe zu ertheilen; er sei jetzt nur ein einfacher Laie der hl. römisch-katholischen Kirche. Dr. Maskell soll nach Einigen noch gelehrter sein als Newman. Auch der Bruder des Bischofes von Exeter, Dr. Wilberforce, bekannt durch ein bedeutendes Werk über die Menschwerdung Christi, hat sich zum katholischen Glauben bekehrt.

Irland. Dublin. Das „Tablet“ vom 29. Juni veröffentlicht die Einladung des Erzbischof-Primas Cullen an die Bischöfe von Irland zu dem am 15. August zu Thurles beginnenden National-Konzil, und das Breve des Papstes, wodurch Cullen zum apostolischen Delegaten für diese Synode ernannt wird. Außerdem wird ein Hirtenbrief Cullen's an seine Diözesanen mitgetheilt; es heißt darin über den Zweck der Nationalsynode: „Unsere Kirche erhebt sich aus einem Zustande des Leidens und der Verfolgung, in welchem manche Gewohnheiten und Uebungen nöthig waren, welche nicht für die Zeiten größerer Freiheit und Sicherheit passen. Es ist von großer Bedeutung, daß

diese Sachen geprüft werden und jede Verbesserung, die nützlich scheint, gemeinschaftlich eingeführt wird u. s. w.“

Deutschland. Zuschrift der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz an den Erzbischof von Turin.

Ehrwürdiger Bruder! Es möge uns, ehrwürdiger Bruder, zufolge der von uns gegen Dich gehegten brüderlichen Zuneigung vergönnt sein, gegenwärtiges Schreiben an Dich zu richten, um Dir den Schmerz auszudrücken, welcher uns bei der Nachricht von deiner gefänglichen Wegführung auf die Citadelle betroffen hat, weil Du mit allen Dir gegebenen Kräften dich widerseztest, daß die Rechte der heiligen Kirche, zu deren Aufrechthaltung die Regierung des Königs von Sardinien in feierlichen Verträgen sich verpflichtet hatte, gegen den Sinn des heiligen Stuhles, mit welchem jene Verträge errichtet waren, ja sogar mit Verachtung seiner Autorität niedergetreten würden. Wir wünschen Dir, ehrwürdiger Bruder, aus vollem Herzen Glück im Herrn, daß du von Gott würdig erachtet worden, solches für seine Kirche zu dulden. Indem wir nun Deine Starkmuth bewundern, werden wir nicht aufhören, unser Flehen vor dem Gott alles Trostes auszugießen, daß er Dich in all Deiner Trübsal tröste, Dich mit den himmlischen Gaben seiner Gnade und mit Stärke von oben erfülle und mit Seinem mächtigen Schutze beschirme, während wir in den aufrichtigen Gefühlen brüderlicher Liebe verharren. Freiburg im Breisgau, 28. Mai 1850. + Dr. Hermann von Vicari, Erzbischof von Freiburg. Limburg an der Lahn 31. Mai 1850. + Peter Joseph Blum, Bischof von Limburg. Rottenburg 3. Juni 1850. + Joseph von Lipp, Bischof von Rottenburg. Fulda 6. Juni. 1850. + Christoph Florentius, Bischof von Fulda.

Aus den Missionen.

Am 16. Juli 1848 starb der Hochw. Hr. Collomb, apost. Vikar von Milanesien und Micronesien, auf der zwischen Neu-Guinea und Neu-England gelegenen Insel Noock in Australien.

Am 30. Dez. 1849 starb der Hochw. Hr. J. Rochus Carpena, apost. Vikar von Fokien in China. Sein Coadjutor, der Hochw. Hr. Miguel Calderon verwaltet nun die Mission.

Am 11. Februar 1850 starb der Nestor der Bischöfe in den Vereinststaaten von Nordamerika, der Hochw. Hr. Flaget, Bischof von Louis-Ville.

Druckfehler in letzter Nummer.

S. 217, Sp. 1, 3. 11 v. U. statt: Rücken lies Süden.
S. 218, Sp. 1, 3. 19 v. D. statt: westl. lies östlichen.

Literarische Neuigkeiten.

Bei **Kirchheim & Schott** in Mainz sind erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu haben (in Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung):

Andlaw, H. von, Offenes Sendschreiben an Dr. J. B. v. Hirscher, zur Abwehr gegen dessen Angriffe auf die kathol. Vereine. gr. 8. geh. 30 fr.

Zu den seither erschienenen Beurtheilungen der Hirscher'schen Schrift bildet das obengenannte Sendschreiben eine nothwendige Ergänzung. Das eigentlich theologische und kirchenrechtliche den Theologen und Kanonisten überlassend, bespricht der berühmte Verfasser mit dem edeln Tone und Ernste, der ihm eigen ist, die von Hirscher den Laien zugeordneten Berechtigungen, sowie dessen gegen die katholischen Laienvereine vorgebrachte Bedenken. Von letzteren zeigt er, wie wenig heilvoll für die Kirche eine derartige Laieneinwirkung sein könne. In Allem spricht der erfahrene, mit den Zuständen innig vertraute, der Kirche treu ergebene, für ihre Freiheit und ihr Wohl begeisterte Mann, und es wird deshalb dies „offene Sendschreiben“ in weiten Kreisen seine Wirkung nicht verfehlen.

Bischofswahl, die Mainzer, und der Informativ-Prozess. 12. geh. 10 fr.

Diese wichtige Angelegenheit wird in dieser Schrift von dem wahren Standpunkte aus beleuchtet, und ist ohne jede Parteilichkeit verfaßt.

Buchmann, J., Populärsymbolik, oder: Vergleichende Darstellung der Glaubenssätze der Katholiken und Protestanten nach ihren Bekenntnisschriften. 3te verbesserte Auflage. 2 Theile. gr. 8. geh. 2 fl. 54 fr.

Buchmann's Symbolik hat sich gleich der Möhler'schen einen dauernden Ruhm erworben, weshalb es nicht nöthig ist, zu deren Empfehlung mehr als dieses zu bemerken; nur fügen wir noch hinzu, daß die dritte Auflage eine gänzliche Umarbeitung erlitten hat.

Heinrich, Dr. J. B., Die kirchliche Reform. Eine Beleuchtung der Hirscher'schen Schrift „die kirchlichen Zustände der Gegenwart.“ Erste Hälfte: Von der Freiheit und Verfassung der Kirche, insbesondere von der Diözesansynode. Zweite Hälfte: Von den Mitteln zur Regeneration des religiösen Lebens und den kirchlichen Reformen; nebst einem Anhang über „Hirscher's Antwort an die Gegner meiner Schrift.“ gr. 8. geh. 2 fl.

Der gelehrte Verfasser lehnt sich in seinen Entwicklungen an die Schrift von Hirscher an, und widerlegt ausführlich und gründlich durch äußere sowohl als innere Beweise dessen Reformvorschläge, aber bei Alle dem ist die Beleuchtung nicht bloß polemisch, vielmehr dringt überall der Verfasser in die Idee der Sache ein und entwidelt sie mit Klarheit und Scharfsinn und liefert auf diese Weise eine gelungene Vertheidigung aller angegriffenen kirchlichen

Einrichtungen, was dem Werke auch über die jetzige Diskussion hinaus einen bleibenden Werth sichert. Keine wichtige kirchliche Frage ist dabei unerörtert geblieben, und das Werkchen wird bei der neuen Stellung, die die Kirche den veränderten Staatseinrichtungen gegenüber einzunehmen hat und bei der neuen Entfaltung der in ihr liegenden Rettungsmittel aus der Noth der Gegenwart, Vielen zum Wegweiser dienen können.

Sennes, Dr. J. H., Geschichte der Stiftung und des Aufblühens des Klosters der Karmeliterinnen in der Schnurgasse zu Köln. gr. 8. geh. 24 fr.

Der „Katholik“ sagt von dieser Schrift: „Nehmet und leset! Es ist diese liebliche Schilderung, wie einige heilige Seelen die Stiftung der hl. Theresia an den Rhein verpflanzten, nicht bloß eine wahre Erquickung, sondern auch eine überaus beherzigenswerthe Belehrung für unsere Zeit.“

Lieber, G., Ueber das Wachsthum Jesu in der Wahrheit. Exegetisch-dogmengeschichtliche Erörterung der Stelle Luc. II. 52. gr. 8. geh. 54 fr.

Wer an den höchsten Fragen der Theologie ein Interesse nimmt, wird in vorliegender Schrift große Befriedigung finden. In unserer Zeit, wo der Unglaube so gewaltig ist und die Läugnung der Gottheit Christi öffentlich geschieht, ist es für jeden Geistlichen von großer Wichtigkeit, über das innere Verhältniß der menschlichen Natur in Christo zur göttlichen eine richtige und klare Einsicht zu haben, wozu das oben angezeigte Werk, das exegetisch, historisch und philosophisch die schwierigen Gegenstände behandelt, Vieles beitragen kann.

Nicetus, des heil., Bischofs von Trier, Schriften. Uebersetzt von J. M. Wandernach. 12. geh. 12 fr.

Ogleich weniger durch ihren Umfang sich auszeichnend, bilden diese Schriften höchst kostbare Perlen in dem reichen Schätze altkirchlicher Literatur, und scheinen so recht für unsere Tage und Zustände geschrieben zu sein.

St. Anna-Büchlein.

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist zu haben:

Anna

des

Christen Zuflucht und Hilfe.

Gebet- und Andachtsbüchlein für Verehrer der heiligen Großmutter Anna.

Preis geb. 3 Bz.

Ferners:

Legende der heiligen Büßerin **Maria Magdalena** u. ihrer Schwester **Martha**. Von Louise von Bornstedt. Preis 7 1/2 Bz.

Die in andern Zeitschriften und Katalogen angekündigten Werke können zu den nämlichen Preisen auch durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn bezogen werden.